

Tabak-Arbeiter

Nr. 29 / Bremen, den 20. Juli 1929

Organ des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Monatlicher Bezugspreis 40 A, ohne Bringerlohn. — Anzeigenpreis 50 A für die viergespaltene Zeile. Schluß der Redaktion und der Anzeigenannahme Montag abend. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Ferdinand Dahms, für den Anzeigenteil Oswald Franz. Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Ferdinand Hufung. — Druck: Bremer Buchdruckerei und Verlagsanstalt H. S. Schmalfeldt & Co. Sämtlich in Bremen

Verbandsvorstand, Redaktion und Expedition: Bremen, In der Weide 20, Telefon: Ami Domscheide 20780. Geld- und Einschreibungen an Johannes Krohn, Postfach 5349 beim Postfachamt Hamburg. Bankkonto: Bankabteilung der Großhandlungsgesellschaft deutscher Consumvereine m. b. H., Hamburg, und Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Filiale Bremen. Verbandsvorsitzender: Ferdinand Hufung, Bremen. Verbandsausführungsvorsitzender: E. Schöne, Hamburg, Belenbinderhof 57, Zimmer Nr. 24

Tagung der Internationalen Handelskammer

Die größte und umfassendste internationale Organisation, die Internationale Handelskammer, hielt ihre diesjährige Tagung in der Woche vom 8. bis 13. Juli in Amsterdam ab. Die alle zwei Jahre erfolgenden Zusammenkünfte dieser Vereinigung, an der 46 Staaten angeschlossen sind, verdienen auch die Aufmerksamkeit der Arbeiter aller Länder. Eine größere Zusammenballung privatkapitalistischer Macht ist schlechterdings nicht möglich. In Amsterdam standen neben vielen weniger wichtigen, sehr bedeutungsvollen Punkten auf der Tagesordnung. Wir wollen versuchen, über letztere ein Bild zu geben.

Wie bereits in Stockholm wurde in Amsterdam über die Beschränkung des Welthandels durch die Zölle geredet. Man kam auch diesmal zu der einmütigen Auffassung, daß die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote, die Herabsetzung der Zölle auf allen Gebieten unbedingt notwendig sei. Mit einer gewissen Behmut wurde festgestellt, daß die Frage der Zollsenkungen nur wenige Fortschritte mache, im Gegenteil manche Staaten zu einer Heraussetzung der Zölle übergehen. In einer Entschliefung wurde den Regierungen erneut empfohlen, auf eine Senkung der Zolltarife bedacht zu sein. Es muß abgewartet werden, ob dieser erneute Ruf der I.H.K. wiederum wirkungslos verhallt. Es ist nämlich sehr schön, vor einem internationalen Gremium freihändlerische Reden zu halten, wenn man ganz genau weiß, daß die Politik zu Hause den entgegengesetzten Weg einschlägt.

Wahrscheinlich auf Betreiben der deutschen Delegation beschäftigte sich die I.H.K. sowohl in der Vollsitzung wie in den Ausschüssen mit der privatkapitalistischen Betätigung der öffentlichen Hand. Es wurde eine umfangreiche Denkschrift in dieser Frage vorgelegt. Ein amerikanischer Delegierter sang ein Loblied auf die Tüchtigkeit der individuellen Unternehmer. Er führte den wirtschaftlichen Aufschwung Amerikas allein auf diese Tatsache zurück. Ein deutscher Delegierter, Geheimrat Brecht, Generaldirektor der Rheinischen A.-G. für Braunkohlenbergbau, verttrat die bekannten Ansichten der deutschen Unternehmer. Er ging aus von der Stellungnahme der Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Prag. In der Entschliefung der I.H.K. wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Privatinitiative und die private Wirtschaftsführung das wirksamste Mittel seien, um den Fortschritt der Produktivität zu sichern. Was konnte man anderes erwarten?

Ein weiterer wichtiger Verhandlungspunkt war die chinesische Frage. Aus China war eine starke Delegation erschienen, die nicht mehr wie früher als die Abgesandten eines unterdrückten Staates gelten wollten, sondern als gleichberechtigte Partner. Das erwachende China bildet bekanntlich eines der größten Zukunftsprobleme der Weltwirtschaft. Mehr als 400 Millionen Menschen sind bis heute an den Kreislauf der kapitalistischen Waren- und Geldzirkulation nur lose angeschlossen. China ist ein armes Land und könnte zu einem der reichsten der Welt werden. Die revolutionären Wirren Chinas sind die Geburtswehen eines neuen Zeitabschnittes für dieses Land. Kein Wunder mithin, daß die schlauen Leiter der I.H.K. auf den Gedanken kamen, mit chinesischen Abgesandten über das Problem der Aufschliefung des chinesischen Marktes zu sprechen. Sie werden erstaunt gewesen sein, daß die Chinesen in energischer Weise ihre Rechte und Forderungen geltend machten. Diese liegen vor allem in folgendem: Abschaffung der Sonderrechte der Fremden und der Konsular-Gerichtsbarkeit, Aufhebung der Konzessionen und Pachtgebiete, Zurückziehung der ausländischen Land- und Seestreitkräfte usw. Namentlich den Amerikanern und Engländern klan-

gen diese Forderungen recht unangenehm in den Ohren. Eine lauwarme Entschliefung, worin man die Teilnahme Chinas an den Arbeiten der I.H.K. befriedigend feststellt, wurde angenommen.

Der Kongreß der I.H.K. konnte natürlich nicht an der Reparationsfrage vorübergehen. Die deutschen Delegierten übten bei diesem Punkt Zurückhaltung. Die Entschliefung der I.H.K. enthält die Zustimmung zum Youngplan. Sie begrüßt den Plan als eine Einheit und drückt die Hoffnung aus, daß derselbe recht bald zur Unterlage einer endgültigen und vollständigen Regelung des Reparationsproblems gemacht werden möge. Zu diesem Punkt sprach auch der Leiter des englischen Chemietrusts Sir Alfred Mond oder wie er jetzt heißt Lord Melchett. Dieser äußerte sich dahin, daß internationale Schulden nur durch Waren bezahlt werden können. Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich sei der wichtigste Teil des Planes, jedoch könne das ganze Problem ohne Mithilfe amerikanischer Finanzkräfte nicht gelöst werden.

Die I.H.K. und ihre Tagungen können als ein Beweis gelten, daß ohne internationale Fühlungnahme kein Land mehr zu wirtschaften vermag. Jedoch sprach ein englischer Delegierter das Wort aus, wenn er sagte: „die meisten Nationen müssen in internationalen Wirtschaftspragen erst noch erzogen werden.“ Die meisten Länder treiben zollpolitisch eine Politik, die vom engstirnigsten Nationalismus diktiert ist. Natürlich paßt so etwas in den Rahmen internationaler Zusammenarbeit nicht hinein. Man muß anerkennen, daß die I.H.K. sich bemüht, die Unternehmer zum internationalen Denken zu erziehen. Vorläufig ist natürlich die Existenz eines jedes einzelnen und die nationale Verbundenheit miteinander wichtiger. Naturgemäß ist und bleibt die I.H.K. ein Machtmittel der kapitalistischen Wirtschaft. Der Weg für die Zukunft wurde einmal angedeutet, indem ein Delegierter gegen die Beschlüsse des Internationalen Gewerkschaftsbundes polemisierte. Der I.G.B. muß als Gegenpol zu dieser Großmacht der Unternehmer entwickelt werden. Machen wir uns keine Illusionen darüber, daß dazu noch ungeheure Arbeit notwendig ist. Zur I.H.K. gehören 45 der größten und wichtigsten Länder der Welt. Damit alle Unternehmungen, weil sie den nationalen Industrie- und Handelskammern angehören. Beim I.G.B. sieht die Sache leider noch anders aus. Es sind zum ersten viel weniger Länder hier zusammengeschlossen, zum zweiten umfassen die angeschlossenen Gewerkschaften nur Teile der Arbeiterschaft. Die Schwäche der Arbeiterschaft tritt klar zutage. Der Weg ist damit gemiesen.

Eine internationale Zuckerkonvention

In Brüssel und in Amsterdam finden Zuckerverhandlungen der Zuckerproduzenten der verschiedenen Länder statt. Zurzeit kann über das Ergebnis noch nichts mitgeteilt werden. Die deutsche Zuckerindustrie ist aber bereits zur Bildung einer Preiskonvention übergegangen. Diese soll 98 Prozent sämtlicher Raffinerien Deutschlands umfassen. Die Konvention soll später zu einem geschlossenen Kartell führen. Ziel dieser Gründung ist, den Konkurrenzkampf möglichst vollständig auszuschalten, um beim Verkauf die im Inland festgelegten Höchstpreise zu erzielen. Kommt auch noch eine internationale Vereinbarung zustande, so stehen die Zuckerkonsumenten geschlossenen Produzentengruppen gegenüber.

Zigarettenindustrie



Die Gliederung der Zigarettenbranche

Auch für die Kollegenschaft in der Zigarettenbranche gilt, was in der vorigen Nummer dieses Blattes am Ende der Ausführungen über die Verhältnisse in der Zigarrenbranche gesagt worden ist. Sie muß sich mehr noch als bisher mit der Struktur ihres Industriezweiges beschäftigen, um die Entwicklung und den Zusammenhang der Dinge klar erkennen zu können. Gelegenheit dazu gibt das Ergebnis der jedesmal am Jahreschluss von den Tabakarbeiterverbänden aufgenommenen Betriebsstatistik.

Aus den Veröffentlichungen im „Tabak-Arbeiter“ Nr. 21 ist bekannt, daß am Ende des vorigen Jahres an 23 Orten in 68 Betrieben der Zigarettenbranche 4635 männliche und 21 871 weibliche, insgesamt also 26 506 Arbeitskräfte erfaßt worden sind. (Ende 1927 waren in 25 Orten mit 99 Betrieben 4577 männliche und 19 607 weibliche, insgesamt demnach 24 184 Arbeitskräfte gezählt worden.) Die Ende 1928 erfaßten Arbeiterinnen und Arbeiter verteilten sich folgendermaßen auf die einzelnen Berufsgruppen:

	Auf je 100 Arbeiter					
	ml.	wbl.	zuf.	1927	1928	
Handarbeiter	—	37	37	—,2	—,1	
Maschinenführer	770	2	772	3,3	2,9	
Hilfsarbeiter a. Zigarettenmasch.	16	2 090	2 106	8,—	8,—	
Reparaturschlosser	656	—	656	2,4	2,5	
Packer mit Maschinen	22	194	216	—,8	—,8	
Packer mit Hand	24	9 772	9 796	33,8	37,—	
Etik. und Banderolierer	29	1 694	1 723	6,5	6,5	
Tabakschneider	410	28	438	2,1	1,6	
Arbeiter in der Tabakabteilung	887	5 817	6 704	25,4	25,3	
Sonstige Arbeiter	876	1 111	1 987	6,7	7,5	
Arbeiter in der Versandabteilung	875	244	1 119	4,8	4,2	
Arbeiter i. d. Kartonnagenabteilung	69	869	933	6,—	3,5	
Handarbeiter im Heim	1	13	14	—,—	—,1	
	4 635	21 871	26 506	100,—	100,—	

Eine Erläuterung dieser Uebersicht ist nicht erforderlich, weil wesentliche Verschiebungen im letzten Jahre nicht zu verzeichnen sind und die einzelnen Angaben klar erkennen lassen, was ist. Anders ist es bei der folgenden Zusammenstellung, die über die Größe der Betriebe nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter Auskunft gibt und so aussieht:

	Auf je 100 der Betriebe					
	Betr.	Arbeiter	1927	1928	1927	1928
1 bis 4 Arb.	4	11	9,1	5,9	—,1	—,—
5 bis 9 "	1	9	7,1	1,5	—,2	—,—
10 bis 19 "	9	118	19,2	13,2	1,2	—,5
20 bis 49 "	15	454	15,1	22,—	2,—	1,7
50 bis 99 "	7	399	14,1	10,8	4,2	1,5
100 bis 199 "	7	1 012	8,1	10,3	5,2	3,8
200 bis 499 "	7	2 336	12,1	10,3	16,2	8,8
500 bis 999 "	7	5 322	9,1	10,3	27,5	20,1
über 1000 "	11	16 845	6,1	16,2	43,4	63,6
	68	26 506	100,—	100,—	100,—	100,—

Hier fällt sofort die gewaltige Veränderung auf, die während des verflossenen Jahres eingetreten ist: eine Verminderung der Kleinbetriebe und ein Anwachsen der Großbetriebe. Es ist tatsächlich so: der Kleinbetrieb, in dem kaum noch Arbeiter beschäftigt werden, gehört der Vergangenheit an, während die Zukunft dem Großbetrieb gehört. Dazu kommt, daß die Konzentrierung in der Zigarettenbranche — erinnert sei hier nur an die Firmen Reemtsma und Neuerburg — immer weitere Fortschritte macht. Nicht zuletzt, um den Gang dieser Entwicklung besser beobachten zu können, ist nach dem Ergebnis vom Jahre 1928 erstmalig eine Tabelle über die Größe der Firmen nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter zusammengestellt worden. Sie zeigt folgendes Bild:

	Firmen	Betr.	Arb.	Auf je 100 der	
				Firmen	Arbeiter
1 bis 4 Arb.	4	4	11	7,14	0,04
5 bis 9 "	1	1	9	1,79	0,03
10 bis 19 "	9	9	118	16,07	0,44
20 bis 49 "	15	15	454	26,79	1,71
50 bis 99 "	6	6	345	10,71	1,30
100 bis 199 "	7	7	1 012	12,50	3,82
200 bis 499 "	4	5	1 255	7,14	4,74
500 bis 999 "	4	4	2 872	7,14	10,84
über 1000 "	6	17	20 430	10,72	77,08
	56	68	26 506	100,—	100,—

Wenn es aus den soeben angeführten Gründen auch nicht möglich ist, Vergleiche mit den Verhältnissen im Jahre 1927 zu ziehen, so läßt die erstmalig veröffentlichte Zusammenstellung über die Größe der Firmen nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter doch keinen Zweifel darüber aufkommen, wohin der Weg geht. Er führt zwangsläufig zunächst zum Privatmonopol; denn es sind nur noch verhältnismäßig wenige Firmen, die den übergroßen und maßgebenden Teil der Zigarettenherstellung beherrschen, und alle Zeichen sprechen dafür, daß ihre Zahl eher ab- als zunehmen wird. Die Folgerungen, die sich daraus für die Zigarettenarbeiterschaft ergeben, sind naheliegend. Sie muß mit allen Kräften dahin streben, die denkbar größte Geschlossenheit in ihren Reihen herbeizuführen, um so in der Lage zu sein, alle Nachteile abzuwehren, die die Konzernierung der Zigarettenbranche für sie mit sich bringen könnte.

Abgeschlossen werden soll diese Veröffentlichung mit einer Uebersicht, die über die Größenverhältnisse der Orte unterrichtet, in denen die Zigarettenbranche heimisch ist. Sie sieht so aus:

	Orte	Betr.	Auf je 100 der Betriebe						
			Arbeiter	Orte	Betriebe	Arbeiter	1927	1928	
2500 bis 5 000 Einw.	1	1	62	8,—	4,4	2,—	1,5	—,3	—,2
5 bis 10 000 "	—	—	—	4,—	—,—	1,—	—,—	—,—	—,—
10 bis 25 000 "	1	1	26	16,—	4,4	4,1	1,5	—,7	—,—
25 bis 50 000 "	8	8	1 185	8,—	13,—	2,—	4,4	12,1	12,1
50 bis 100 000 "	8	8	1 843	4,—	13,—	2,—	4,4	9,2	7,—
100 bis 250 000 "	4	6	2 395	12,—	17,4	4,—	8,8	—,6	9,—
250 bis 500 000 "	4	6	2 777	16,—	17,4	9,1	8,8	9,5	10,5
über 500 000 "	7	48	16 218	32,—	30,4	75,8	70,6	67,6	61,2
	23	68	26 506	100,—	100,—	100,—	100,—	100,—	100,—

Im Gegensatz zur Entwicklung in der Zigarrenbranche zeigt sich hier, daß die Zigarettenherstellung immer mehr aus den Klein- und Mittelstädten verschwindet und den Großstädten zuzustrebt; eine Erscheinung, die im Wesen der Zigarettenbranche begründet liegt.

Im Zusammenhang mit den vorherigen Ausführungen dürften die nunmehr folgenden Mitteilungen, die sich auf das Rechnungsjahr 1927/28 beziehen, nicht ohne Interesse sein. Vom 1. April 1927 bis zum 31. März 1928 wurden 362 790 Doppelzentner Zigaretten in die Herstellungsbetriebe gebracht gegen 297 837 Doppelzentner im Rechnungsjahr vordem. Die Herstellung von Zigaretten ist von 29 113,4 Millionen Stück um 9,7 v. H. auf 31 934,4 Millionen Stück im Rechnungsjahr 1927/28 gestiegen. Während der gleichen Zeit ist der durchschnittliche Kleinverkaufspreis der Zigarette von 4,5 \mathcal{L} auf 4,7 \mathcal{L} emporgelklettert. Die Preisklassen zu 5 und 4 \mathcal{L} je Stück waren an der Gesamtmenge der Zigaretten mit 48,8 und 31,2 v. H. beteiligt gegen 40,4 und 33,5 v. H. im Rechnungsjahr vordem.

Tabakaußenhandel im Mai

Die deutsche Rohtabakeinfuhr umfaßte im Mai dieses Jahres 78 770 Doppelzentner im Werte von 20 558 000 RM. Demgegenüber wurden im gleichen Monat 836 Doppelzentner Rohtabak im Werte von 45 000 RM. ausgeführt.

Erhöhung der Löhne für Frankfurt a. M. und Offenbach

Nachdem bereits mit Wirkung vom 1. Juni 1928 für Frankfurt a. M. ein neuer Lohnstarif für die Zigarettenindustrie vereinbart worden war, ist es jetzt gelungen, auch die Vereinigten Tabak- und Zigarettenfabriken GmbH. in Offenbach zu veranlassen, den gleichen Lohnstarif für ihren Betrieb mit Wirkung vom 13. Juni 1928 anzuerkennen. Die Wochenlöhne in Frankfurt am Main und Offenbach sind folgendermaßen festgesetzt:

im Alter von	für Arbeiter	für Arbeiterinnen
14 bis 17 Jahren	22,05 RM.	21,10 RM.
17 bis 20 Jahren	28,86 RM.	23,26 RM.
20 bis 24 Jahren	35,60 RM.	30,14 RM.
über 24 Jahre	41,27 RM.	32,18 RM.
Verheiratete (männl.)	47,83 RM.	

Tabakaufreier erhalten 1 RM. pro Woche mehr. Tabakschneider und Messerschleifer erhalten einen Aufschlag von 10 Prozent. Arbeiterinnen in der Tabak- und Maschinenabteilung erhalten eine Zulage von 5 Prozent. Die an den Schnellaufmaschinen beschäftigten Arbeiterinnen erhalten 10 Prozent mehr. Aufreißerinnen erhalten einen Wochenlohn von 32,50 RM.

Dieser Tarifvertrag läuft bis 30. April 1930 und kann mit monatlicher Kündigungsfrist erstmalig zu diesem Termin gekündigt werden.

Lohnerhöhung in Bremen

Mit der Firma Werkhof GmbH. in Bremen, die die Zigarettenfabrik „Lesmona“ übernommen hat, ist es zu einer vorläufigen Vereinbarung gekommen, nach der mit Wirkung vom 4. Juli die Löhne im großen und ganzen um 10 vH. erhöht werden. Spätestens am 4. September soll eine weitere, noch zu vereinbarende Erhöhung der Löhne in Kraft treten. Sobald das Ausmaß dieser Lohnerhöhungen feststeht, wird darüber im „Tabak-Arbeiter“ berichtet werden.

Neue Zigarettenfabriken in Sicht?

Eine kurze Notiz im Handelsteil der bürgerlichen Presse kündigt die Errichtung neuer Zigarettenfabriken in Deutschland und anderen Ländern an. Eine englische Gesellschaft, die „Anglo-Scottish Securities Company“, soll sich vom staatlichen türkischen Tabakmonopol das alleinige Recht erworben haben, türkische Regie-Zigaretten herzustellen und zu vertreiben. Auf Grund dieses Abkommens sollen in allen wichtigen Ländern Zigarettenfabriken errichtet und eine sich über die ganze Welt erstreckende Vertriebsorganisation aufgebaut werden.

Die Arbeitslosigkeit in Griechenland

Nach einer Mitteilung des Balkankorrespondenten der „Tabakwelt“ steigt die Zahl der Arbeitslosen der griechischen Tabakindustrie von Tag zu Tag; sie dürfte bereits 40 000 Köpfe umfassen. Die Beschäftigungslosen schieben ihre Arbeitslosigkeit den Tabakindustriellen zu, die sie beschuldigen, nichtmanipulierte Tabake zum Versand zu bringen, wodurch der Tabakarbeitschaft der größte Teil ihrer Beschäftigung entfällt.

Die Beschäftigungsmöglichkeit im Juni

Arbeitslose und Kurzarbeiter sind weniger, Voll- und Ueberarbeiter sind mehr geworden, das ist das Ergebnis der statistischen Erhebung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes über die Lage des Arbeitsmarktes in der Tabakindustrie am Ende des Monats Juni. Trotzdem ist die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter immer noch verhältnismäßig groß. Auf je 100 erfasste Mitglieder kamen

	Ende Mai	Ende Juni
Arbeitslose	16,24	13,63
Kurzarbeiter	22,96	15,24
Vollarbeiter	56,11	65,12
Ueberarbeiter	4,69	6,01
	100,0	100,0

Von den 71 483 (16 039 männlichen und 55 444 weiblichen) Mitgliedern, die statistisch erfaßt wurden, waren 9742 (2050 männliche und 7692 weibliche) immer noch arbeitslos. Außerdem mußten 10 898 (1835 männliche und 9063 weibliche) Mitglieder verkürzt arbeiten. 4297 (1086 männliche und 3211 weibliche) Mitglieder arbeiteten länger als 48 Stunden in der Woche, so daß noch 46 546 (11 068 männliche und 35 478 weibliche) Mitglieder übrigbleiben, die als Vollarbeiter zu bezeichnen sind.

Die 48stündige Wochenarbeitszeit war verkürzt um

	Männliche	Weibliche	Insgesamt
1 bis 8 Stunden	745	4 483	5 228
9 bis 16 Stunden	651	3 146	3 797
17 bis 24 Stunden	364	1 231	1 595
25 und mehr Stunden	75	203	278
Zusammen	1 835	9 063	10 898

Verlängert war die Wochenarbeitszeit von 48 Stunden um

	Männliche	Weibliche	Insgesamt
1 bis 3 Stunden	498	1274	1772
4 bis 6 Stunden	372	1571	1943
7 und mehr Stunden	216	366	582
Zusammen	1086	3211	4297

Ueber die Beschäftigungsmöglichkeit in den einzelnen Zweigen der Tabakindustrie unterrichtet die nachstehende Zusammenstellung: Von den Mitgliedern, die Ende Juni statistisch erfaßt wurden, waren

in der	Arbeitslose	Kurzarb.	Vollarb.	Ueberarb.	Zus.
Zigarrenbranche	7 483	10 114	30 388	2 480	50 465
Zigarettenbranche	1 928	531	12 044	1 645	16 148
Rautabakbranche	55	144	2 072	5	2 276
Rauch- und Schnupftabakbranche	276	109	2 042	167	2 594
	9 742	10 898	46 546	4 297	71 483

Zu Vergleichszwecken folgt eine Gegenüberstellung der Verhältniszahlen von Mai und Juni. Auf je 100 erfasste Mitglieder kamen

in der	Arbeitslose		Kurzarbeit.		Vollarbeit.		Ueberarbeit.	
	Mai	Juni	Mai	Juni	Mai	Juni	Mai	Juni
Zigarrenbranche	19,58	14,83	28,12	20,04	49,42	60,22	2,88	4,91
Zigarettenbranche	7,88	11,94	11,85	3,29	69,74	74,58	11,03	10,19
Rautabakbranche	3,48	2,41	9,77	6,33	86,53	91,04	0,22	0,22
Rauch- und Schnupftabakbranche	12,09	10,64	3,80	4,20	78,34	78,72	5,77	6,44



Alles fährt



Kleinste RATEN

Ohne ANZAHLUNG

LINDCAR FAHRRADWERK AKTIENGESELLSCH. BERLIN - LICHTENRADE

UNTERNEHMEN DER GEWERKSCHAFTEN

Auskunft und Bestellung durch die Verbandsbüros oder Ortsausschüsse des ADGB.

So betrachtet hat die Zigarrenbranche, obgleich sie immer noch am schlechtesten dasteht, die günstigste Entwicklung aufzuweisen. Arbeitslosigkeit und noch mehr die Kurzarbeit haben merklich abgenommen. Aber auch in den anderen Zweigen der Tabakindustrie ist eine Besserung zu verzeichnen, wenn sie auch durch eine Steigerung der Arbeitslosigkeit in der Zigarettenbranche etwas beeinträchtigt wird.

Aus der Tabakarbeiter-Internationale

Am 2. und 3. August soll in Brüssel eine Sitzung des Exekutivkomitees der Tabakarbeiter-Internationale abgehalten werden, wozu folgende Tagesordnungspunkte vorgesehen sind:

1. Tätigkeitsbericht des Sekretärs
2. Erhebung über die Mechanisierung der Tabakindustrie
3. Erhebung über die Arbeitszeit und die Arbeitslöhne in den angeschlossenen Ländern
4. Erhebung über den Lohn pro Tausend Zigarren, die Fassons und das zu verarbeitende Material
5. Erhebung über Akkord- und Zeitlohn, Arbeitszeit, Produktion usw. in den übrigen Tabakbranchen
6. Regelung der Vergütung an die Vertrauensmänner auf Internationalen Tabakarbeiterkongressen
7. Herausgabe eines internationalen Bulletins
8. Verschiedenes.

Ueber das Ergebnis dieser Sitzung werden wir im „Tabak-Arbeiter“ berichten.

Bekanntmachungen

Am 20. Juli ist der 29. Wochenbeitrag fällig

Folgende Gelder sind eingegangen:

5. Juli. Gräfenonna 43.90, Schmölln 100.—, Neumarkt 97.25, Gronau 45.—, Landshut 92.05, Braunsberg 194.—, Löbau 150.—.
6. Militisch 72.30, Schwiebus 100.—, Helmershausen 186.—, Tangermünde 45.—, Torgau 93.55, Brieg 219.—, Frankenstein 63.—, Michelsfeld 134.80, Cella 36.15, Allendorf 36.55, Unterrieden 175.90, Untergruppenbach 167.60.
8. Zwidau 130.55, Marburg 188.30, Brake 400.—, Kirchart 400.—, Bunzlau 67.05, Guben 45.—, Bad Orb 57.25, Schötmars 50.—, Großschöden 184.10, Potsdam 20.—, Schweidnitz 51.45, Waldtappel 359.—, Wittenberge 100.—, Briedel 74.40, Zell 61.60, Oberhausen 39.70, Erfurt 4.55, Plauen 295.80, Dresden 12 000.—, Maienfels 148.55, Rendsburg 800.—, Steindorf 139.—, Peterswaldau 40.50.

Bedeutende Zigarrenfabrik

in der Nähe von Mannheim, die nur Sandblattzigarren herstellt der Fassonklasse D, Ortsklasse 4, sucht zunächst als Vorarbeiter für eine Anzahl auswärtiger Filialen unweit Mannheim

mehrere tüchtige Zigarrenmacher

die gerne Meister werden möchten. Diese sollen Lehrlinge auf die Arbeitsmethode der Fassonklasse D anlernen und müssen daher mühselos bei sparsamem Deckverbrauch bildschön rollen und ebenso einen tadellosen Wickel dem Lehrling vormachen können. Nur jüngere Leute, nicht über 30 Jahre, welche diese Forderung voll und ganz erfüllen, wollen sich melden und angeben, wo sie jetzt arbeiten und wann frühestens der Eintritt erfolgen kann.

Briefe unter Off. 113 an die Expedition des „Tabak-Arbeiter“, Bremen, An der Weide 20.



Billige böhmische Bettfedern

nur reine, gutfüllende Sorten
Ein Kilo graue, geschliffene 3 M, halbweiß 4 M, weiße 5 M, bessere 3 M, 7 M, daunenweich 8 M, 10 M, beste Sorte 12 M, 14 M, weiße angeschliffen 7.50 M, 9.50 M, beste Sorte 11 M.
Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. — Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 245 bei Pilsen, Böhmen.

Billig, böhmisch, Bettfedern

merk. beste Bezugsquelle für
1 Pfd. graue, gute, geschliffene 80 J.
1.— M., halbweiße 1.20 M., 1.40 M., weißflaumige, geschliffene 1.70, 2.—, 2.50, 3.— M., feinste geschliff. Halbflaum-Verkehrs-Federn 4.—, 5.—, 6.—, 1 Pfd. Kupffedern ungeschliffen mit Flaum gemengt, halbweiß 1.75 M., weiß 2.40 M., 3.— M., allerfeinster Flaumrupf 3.50 M., 4.50 M. Versand tollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpass. Geld retour. Muster und Preisliste gratis. **S. Benisch in Prag XII, Amerika ulice Nr. 26/902, Böhmen.**



Gummwaren

Hygien. Artikel. Preis. T 2 gratis. „Medicus“ Berlin SW 68, Alte Jacobstraße 8

8. Döbeln 600.—, Neuminster 65.—, Sulzingen 50.—, Elfen 69.—, Hannover 1000.—, Freital 250.—, Kalbenrechen 83.65, Moringen 80.—, Neufes 85.05, Leipzig 1000.—, Neuküßeln 100.—, Reilingen 80.—, Schönberg 160.—, Königsbrück 25.25, Sommerfeld 25.—, Großhausen 29.—, Sonneborn 170.—, Langula 62.55.

10. Godramstein 173.75, Breslau 800.—, Lemgo 200.—, Lübeck 74.70, Frankenhäusen 115.—, Dillenburg 168.15, Enger 150.—, Sprottau 74.55, Hennighüffen 200.—, Goch 54.—, Berlin 8000.—, Bischofswerda 260.—, Schorndorf 100.—, Strehlen 40.24.

11. Danzig 1000.—, Waldorf 500.—, Neuruppin 4.55, Calbe 148.70, Oldenburg 175.45, Neustadt a. R. 125.10, Trebnitz 170.—.

12. Hamburg 1000.—, Obercunnersdorf 298.—, Geringswalde 110.—, Lüththeen 50.—, Braunschwalde 160.—, Würzburg 400.—, Alsfeld 15.60, Walsangelloch 84.—, Altlüßheim 100.—, Scharmbed 150.—, Heilbronn 237.75.

13. Gera 150.—, Trier 200.—.

15. Steinau 68.30.

Bremen, den 16. Juli 1929.

Joh. Krohn.

Dem Kollegen Paul Krause

zu seinem am 23. 7. 1929 stattfindenden

25 jährigen Verbands-jubiläum

die besten Glück- und Segenswünsche

Die Kolleginnen und Kollegen der Zahlstelle Halle a. d. S.

Unserm langjährigen Kollegen und 2. Bev.

Wilhelm Hermann

und Frau

die herzlichsten Glückwünsche zur

silbernen Hochzeit

Die Kolleginnen und Kollegen der Zahlstelle Pfungstadt

SIGURD

Webwaren u. Betten, Nähmaschinen, Fahrräder, Sprechapparate, Uhren, Sport-, Geschenk- und Haushaltartikel **enorm billig.**

Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Prachtkatalog gratis.

SIGURD-GESELLSCHAFT KASSEL 476



290 Eisenbahn-Waggonladungen

Woll- und Baumwollwaren. 500 000 Nachbestellungen nur von meinen alten Kunden erlielt ich nachweisbar im letzten Jahre. Der natürliche Beweis der Güte und Billigkeit. Sofortige Bestellung ist auch Ihr Nutzen. **Wollen Sie Nutzen und Ersparnisse!** Dann schreiben Sie heute noch, was sie wünschen von nachstehendem

Ausnahme-Angebot!

Gültig nur kurze Zeit!

Nr.	Preise per Mtr.	Brette	Mk.	Pf.
10	Ungebleichtes Baumwollgewebe leichte Sorte, f. einf. Gardinen	75 cm	0.16	
11	Ungebleichtes Baumwollgewebe etwas bessere dicht. Sorte	78 cm	0.26	
12	Handtücher, solide Gebrauchsware	40 cm	0.18	
13	Handtücher, solide Strapazierware	40 cm	0.26	
14	Handtücher, gute Strapazierware	40 cm	0.38	
15	Ungebleichtes Baumwolltuch, solide Sorte	78 cm	0.26	
16	Ungebleichtes Baumwolltuch, sehr solide und haltbar	78 cm	0.38	
17	Ungebleichtes Baumwolltuch, kräftig, fast unverwundlich	78 cm	0.48	
18	Weißes Hemdentuch, etwas leichte Sorte	78 cm	0.28	
19	Weißes Hemdentuch, sehr solide Sorte	78 cm	0.38	
20	Weißes Hemdentuch, für gute Wäschestücke	78 cm	0.48	
21	Weißes Hemdentuch, vorzügliche Qualität	80 cm	0.58	
22	Hemdflanell, indanthrongefr., solide Sorte	70 cm	0.28	
23	Hemdflanell, indanthrongefr., sehr solide und haltbar	70 cm	0.38	
24	Hemdflanell, indanthrongefr., best. fast unzerrissb. Sorte	72 cm	0.48	
25	Zepfür, für Hemden und Blusen, gute Sorte	70 cm	0.38	
26	Zepfür, bessere Sorte, schöne moderne Muster	70 cm	0.48	
27	Wischtücher, gute Sorte, strapazierbar, 45 mal 45 cm, per halb Dtzd.		0.98	
28	Damentaschentücher weiß, gute feinf. beliebte Sorte, per halb Dtzd.		0.78	
29	Herrentaschentücher mit schöner, bunter Kante	per halb Dtzd.	0.78	

Besonders vorteilhaft! Vorübergehende Abgabe!

30 Gardinen, fog. Vorhangstoffe, aus prima feinen Garnen, mit schönen indanthronilla Streifen 69 cm **0.34**
31 Maccotuch, weiß, garantiert rein ägyptisch, für besonders feine, beff. Hemden u. Wäschestücke .. 80 cm **0.79**

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Mtr. bzw. bis 20 Dtzd. an einen Kunden

Versand erfolgt per Nachnahme von 10 Mk. an! ab 20 Mk. portofrei. Wenn trotz der Billigkeit u. Güte etwas nicht entspricht, oder meine Waren mit Rück-sicht auf die guten Qualitäten nicht bedeutend billiger als anderswärts befunden werden, bezahle ich den vollen Betrag zurück.

Josef Witt, Weiden 395, Opl.

Eigene mechanische Weberei
Größtes Spezial-Verlagsgeschäft
der Art in Deutschland.

Eine Welt-Gewerkschafts-Internationale?

Matthew Woll, Vizevorsitzender des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes (A. F. of L.), veröffentlichte kürzlich in dem von ihm herausgegebenen Organ seiner Berufsorganisation, „American Photo Engraver“, einen Artikel, in dem er sich für die Gründung einer Welt-Gewerkschafts-Internationale einsetzt, und zwar auf Grundlage der vollen Autonomie der im IGB. vereinten Gewerkschaften der östlichen Hemisphäre (Europa und Asien) sowie der im Pan-Amerikanischen Gewerkschaftsbund zusammengefaßten Gewerkschaften der östlichen Hemisphäre (Nord- und Südamerika). Beide Gewerkschaftsbewegungen können seinem Vorschlag zufolge „einander volle und ausschließliche Gelegenheit geben, ihre resp. Probleme nach eigenem Gutdünken zu behandeln und gleichzeitig in bezug auf alle Probleme gemeinsamen Interesses zusammenarbeiten“. Da „der Pan-Amerikanische Gewerkschaftsbund seine volle Souveränität über die Arbeiterbewegungen der Neuen Welt“, d. h. „eine internationale Monroe-Doktrin für ganz Amerika, reklamiert hat“, glaubt Woll, daß durch „ein solches Uebereinkommen“ und die dadurch bedingte Aufteilung der Interessensphären „die ganze amerikanische Hemisphäre von europäischem Einfluß befreit werde“.

Noch bevor der genaue Wortlaut der Ausführungen Wolls in Europa bekannt war, gaben einem Interview des „Daily Herald“ zufolge sowohl der Vorsitzende des IGB., W. Citrine, wie auch der Vizevorsitzende Jouhaug der Bereitwilligkeit des IGB. zu „engerer Zusammenarbeit“ Ausdruck. „Wenn der Vorschlag“, so führte Citrine aus, „vom Amerikanischen Gewerkschaftsbund offiziell dem IGB. unterbreitet wird, so wird ohne Zweifel alles gemacht werden, um mit dem großen amerikanischen Kontinent eine feste und wirkungsvolle Beziehung herbeizuführen“. Auch Jouhaug drückte sich in ähnlichem Sinne aus und sagte u. a.: „Wenn auch angenommen werden muß, daß M. Woll seine persönlichen Ansichten ausdrückt und eine Beurteilung seines Vorschlages erst nach genauer Kenntnis des Textes seiner Anregung erfolgen kann, so kann kein fundamentaler Einwand gegen die Idee der kontinentalen Autonomie gemacht werden, vorausgesetzt natürlich, daß tatsächlich eine wirkungsvolle Zusammenarbeit herbeigeführt werden kann. Würde dem IGB. ein solcher Vorschlag unterbreitet, so würde er ohne Zweifel mit dem besten Willen zur Schaffung der Welteinheit besprochen werden.“

Inzwischen hat der Pressedienst der A. F. of L. einen kurzen Auszug des Artikels von Woll veröffentlicht, ferner hat William

Green, der Vorsitzende der A. F. of L., dieser Tage im Zusammenhang mit Äußerungen von Albert Thomas auf der Internationalen Arbeitskonferenz laut Pressedienst der A. F. of L. Ausführungen gemacht, die ein Hinweis auf die offizielle Stellungnahme der A. F. of L. in der Frage der Zusammenarbeit mit der europäischen Arbeiterbewegung im allgemeinen und dem Internationalen Arbeitsamt (I.A.) im besonderen sein können.

Green weist auf den grundlegenden Unterschied in den Arbeitsmethoden der amerikanischen und europäischen Gewerkschaftsbewegung sowie auf die Aenderung in der Stellungnahme der A. F. of L. gegenüber dem Internationalen Arbeitsamt hin. In dem Artikel wird betont, daß unmittelbar nach dem Kriege wegen des hervorragenden Anteils Compers an der Schaffung des I.A. eine auf der Loyalität gegenüber Compers begründete Stimmung zugunsten Genfs vorhanden war, daß sich jedoch seither „die Stellungnahme geändert habe“.

Auf die an Green gerichtete Frage, ob die A. F. of L. heute wieder zugunsten des Anschlusses an das I.A. stimmen würde, falls dieses Problem neuerdings auftauchen würde, sagte Green: „Ich glaube nicht.“ Dies ist den Ausführungen des Artikels zufolge die allgemeine Ansicht in Arbeiterkreisen: „Man ist allgemein der Ansicht, daß in bezug auf ein grundlegendes Prinzip zwischen den amerikanischen Arbeitern und den europäischen Zentralen ein tiefer Abgrund besteht, und daß diese Tatsache dem organischen Anschluß als eines der größten Hindernisse entgegensteht. Andererseits legte Präsident Green Nachdruck darauf, daß die Haltung der amerikanischen Arbeiterschaft gegenüber Europa „freundlich“, und daß die amerikanische Gewerkschaftsbewegung bereit sei, „in jeder nur möglichen Weise Beistand zu leisten“.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies Präsident Green darauf hin, „daß die Gegensätze, die in bezug auf Genf vorhanden sind, auch für Amsterdam gelten. Dazu kommt überdies noch der weitere Gegensatz betr. das Gebundensein der Amsterdamer Organisationen durch Mehrheitsbeschlüsse, von dem der Amerikanische Gewerkschaftsbund nichts wissen will.“ (Auch in diesem Zusammenhang muß wieder einmal festgestellt werden, daß die volle Autonomie aller dem IGB. angeschlossenen Gewerkschaften statutarisch gewährleistet ist. D. R.)

Am Schluß der Ausführungen des Pressedienstes der A. F. of L. heißt es, daß „soweit Genf in Frage komme, die Ausführungen Greens das Gewicht eines formellen Beschlusses hätten“.

Der Fluch der Mutterschaft

Nach dem Leben erzählt von Anna Mosegaard

Nicht immer ist die Mutterschaft ein Glück. Nicht jedes Kindchen wird mit Freuden empfangen, nicht jedes heißt man willkommen in dieser „schönsten aller Welten“.

Manche Mutter hat es erfahren müssen, was es heißt, Mutter, allzuoft und völlig unerwünscht Mutter zu werden. Dora Müller konnte schon ein Wort davon mitreden. Mühselig und beladen ging sie durchs Leben; bis ins hohe Alter. Die Mutterschaft ward ihr zum Fluch. Ein paar kurze, sorglose Kinderjahre waren ihr beschieden, und schon trat der Ernst des Lebens an sie heran. Knapp 12 Jahre alt war sie, als ihr die Mutter starb. So früh schon mußte sie ins Grab. Sieben Kinder ließ sie zurück. Dora war das älteste. In allen Altersstufen umstanden sie den Sarg. Auf den Zehenspitzen reckten sich die Jüngsten, um die Mutter noch einmal zu sehen. Tränenlos, mit finsternem, zerfurchtem Angesicht hochte der Vater der jammernden Kinderschar in einem Winkel und starrte vor sich ins Leere. Und drinnen in der Wiege lag das Neugeborene und schrie nach der Mutter Brust. Da raffte der schwer geprüfte Mann sich gewaltsam auf, ging nach der Küche, um dem Kleinen seine Milchflasche zu geben. Und schon trabten die Kinder hinterdrein. Sie hatten Hunger. Vater hatte ja heute ganz vergessen, ihnen Brot zu geben. Dora blieb allein bei der Leiche. Schluchzend lag sie auf dem kalten Fußboden und rang die mageren Kinderhände: „Mutter, ach Mutter, wie soll es bloß werden? Die vielen Kinder! Wie soll ich es schaffen?“, stammelte ihr zuckender junger Mund. Und es ging, weil es gehen mußte.

Die Mutter lag nun draußen auf dem stillen Friedhofs. Ein schlichtes, weißes Holzkreuz kennzeichnete ihr Grab. Kein Name, kein Bibelspruch stand darauf, nur das kurze Wort „Mutter“! Anklagend wie ein Aufschrei stand es da.

Für Dora begann der Tag nun schon des Morgens um fünf. Da wurde das Jüngste wach und schrie nach seiner Flasche. Ehe sie es dann gewaschen hatte, kamen die anderen so nach und nach. Sie wollten angezogen und „abgefüttert“ sein. So schnell verging die Zeit. Dora konnte gerade noch im Stehen eine Tasse Kaffee herunter schlucken, ehe sie davonjagte, um rechtzeitig zur Schule zu kommen. Die Nachbarin hatte sich erboten, indessen nach den Kindern zu sehen. Abgehakt, müde und unterernährt, saß das lang aufgeschossene Mädchen im dumpfen Schulzimmer. Mit Mühe konnte Dora die Augen offenhalten. War sie einst mit die beste Schülerin gewesen, so ging es jetzt rapide zurück mit ihrem Können und Wissen. Es war ihr einfach nicht mehr möglich, dem Lehrstoff zu folgen. Erzählte der Lehrer aus der Geschichte, dann saß Dora wie auf Kohlen. Sie dachte an die Geschwister daheim. Ob der Kleine wohl arg schrie? Wenn er nur den Lutscher nicht in den Hals bekam! Und ob die anderen beiden nur nicht ans Feuer gingen! Oder hinausliefen auf die Straße, wo sie überfahren werden konnten. Dann grübelte sie darüber nach, was sie morgen wohl kochen könnte. Heute gab es Kartoffeln und Sering, das war leicht gemacht. Vielleicht konnte sie morgen eine Kartoffelsuppe kochen. Die hatten sie zwar erst neulich gehabt, aber die war mit Essig und Speck, wenn sie nun morgen Talg und Kümmel nahm? Ja, — das mußte gehen. Der Vater sagte ja nie etwas, er war froh, wenn nur etwas auf dem Tische stand. Ueber diesem Grübeln nickte Dora dann gewöhnlich ein. Erschrocken fuhr sie auf, wenn die ganze Klasse in lautes

Die Richtlinien für die Wirtschaftspolitik des IOB.

Einleitung

Die Bestrebungen des IOB. auf wirtschaftlichem Gebiet gelten vor allem zwei großen Problemen: dem Wiederaufbau der nach dem Krieg desorganisierten Wirtschaft und den neuen Tendenzen im heutigen Kapitalismus.

Was die Wirksamkeit des IOB. auf dem Gebiete des Wiederaufbaues betrifft, so weisen wir, ohne eine erschöpfende Darstellung geben zu wollen, darauf hin, daß schon die erste, noch vor der Wiederaufrichtung des IOB. im Jahre 1919 in Bern abgehaltene, wirklich internationale Gewerkschaftskonferenz forderte, der zu gründende Völkerbund habe sich auch mit der Frage der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker zu befassen.

Auf der von der Internationalen Arbeitsorganisation im Jahre 1919 in Washington anberaumten ersten internationalen Arbeitskonferenz waren es die Vertreter der internationalen Gewerkschaftsbewegung, die sich für eine gerechte Lösung der wirtschaftlichen Probleme und Beziehungen einsetzten. Im März 1920 wandte sich der IOB. mit einer Denkschrift an den Völkerbundsrat, in der im Hinblick auf die durch den Krieg angerichteten Vermüstungen auf die Notwendigkeit besonderer Maßnahmen hingewiesen wurde, um speziell Mitteleuropa vor Hungersnot und Chaos zu bewahren.

Im gleichen Jahre trat der außerordentliche Gewerkschaftskongreß in London zusammen, auf dem die Frage der Verteilung der Rohstoffe, die Probleme der Schulden, der Valuta und der Sozialisierung eingehend behandelt wurden. Der Londoner Kongreß stellte zum ersten Male ein internationales Wirtschaftsprogramm auf, in dem natürlich alle speziell internationalen Probleme und Schwierigkeiten jener Zeit berücksichtigt wurden.

Im Jahre 1922 fand im Zusammenhang mit der Internationalen Wirtschaftskonferenz in Genua in der gleichen Stadt eine spezielle Konferenz des IOB. statt, die der Wirtschaftskonferenz in einer Denkschrift das von ihr ausgearbeitete Wiederaufbauprogramm unterbreitete. Auf dem anschließenden Kongreß des IOB. in Rom wurden alle diese Forderungen auf wirtschaftlichem Gebiet wieder aufgenommen und bestätigt.

Nach der Ruhrbesetzung war es wiederum der IOB., der unermüdet auf die negative Politik der Sanktionen sowie auf die Notwendigkeit einer definitiven Regelung der Wiedergutmachungen hinwies. Der im Jahre 1924 zustande gekommene Dawesplan ebnete den Weg für normalere Verhältnisse. Die politische Spannung nahm allmählich ab. Dieser Prozeß wurde durch die Wiederherstellung der Valuta in Deutschland und anderen Ländern erleichtert.

Der gewaltige Konzentrationsprozeß des Kapitals in den letzten Jahren und der wachsende Wettbewerb um neue Märkte

sowie um die Kontrolle der Rohstoffe verlangen dauernd die Wachsamkeit der nationalen und internationalen Gewerkschaftsbewegung. Um die Konkurrenzfähigkeit zu behalten, ist jedes Land und jedes Unternehmen bestrebt, mit geringeren Selbstkosten größere Warenmengen zu erzeugen.

Die organisierte Arbeiterklasse wendet sich nicht gegen diesen natürlichen Entwicklungsprozeß. Aber die Gewerkschaften müssen nach einheitlichen Gesichtspunkten und mit Entschiedenheit das unverkennbare Streben des Unternehmertums bekämpfen, die Vorteile, die für die Menschheit aus planmäßigeren Produktionsmethoden entstehen können, nur allein für sich in Anspruch zu nehmen. Die Versuche des Unternehmertums, den Lohnanteil so niedrig wie möglich zu halten und den Lebensstandard der Arbeiterklasse herabzudrücken, muß abgewehrt und in Übereinstimmung mit der Entwicklung der Produktivkräfte ein höheres Lebensniveau errungen werden.

In der Aufrechterhaltung und Erhöhung der Zollmauern sieht die internationale Gewerkschaftsbewegung eine Behinderung des normalen internationalen Güterausstausches. Die Förderung des internationalen Güterausstausches durch Befreiung der Waren von protektionistischen Maßnahmen ist aber eine Voraussetzung für das Aufblühen und die Weiterentwicklung aller Volkswirtschaften.

Der IOB. hat seinen wirtschaftspolitischen Standpunkt gegenüber den neuen Tendenzen des Kapitalismus durch seine Vertreter auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes im Jahre 1927 klar dargestellt und kurz darauf auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß in Paris festgelegt. Da jedoch in fast allen Ländern trotz der verschiedenen Art und Intensität ähnliche wirtschaftliche Probleme auftauchen, besteht die Notwendigkeit, in einem internationalen Wirtschaftsprogramm allgemeine Richtlinien aufzustellen, in denen die Stellungnahme des IOB. zu den wirtschaftlichen Aufgaben der internationalen Gewerkschaftsbewegung kurz und klar zum Ausdruck kommt.

Das Programm zerfällt in einen internationalen und in einen nationalen Teil. Es handelt sich hierbei aber nicht um Gegensätze in den Aufgaben, sondern die nationalen und internationalen Aufgaben sollen sich gegenseitig ergänzen. Beide Aufgaben, die auf internationalem wie auf nationalem Wirtschaftsgebiet, müssen erfüllt werden. Der Kampf für ihre Verwirklichung muß zu einem harmonischen Ganzen zusammenwachsen.

I. Forderungen auf internationalem Gebiet

a) Internationales Wirtschaftsamt. Der IOB. fordert, daß die wirtschaftlichen Einrichtungen beim Völkerbund zu einem internationalen Wirtschaftsamt unter entscheidender Mitwirkung der organisierten Arbeiterschaft ausgestaltet werden. Die Zusammenarbeit dieses Amtes mit dem Internationalen Arbeitsamt ist durch gegenseitige Vertretung zu sichern. Das Internationale Wirtschaftsamt muß seine Tätigkeit in Verbindung mit den in den verschiedenen Ländern bereits

Lachen ausbrach. Aus Schelte, selbst Schläge machte Dora sich nichts, nur als das Fräulein sie zum ersten Male nachsitzen ließ, da riß Dora entsetzt die Augen auf: „Fräulein, das geht doch nicht, ich muß ja nach Hause. Ich kriege sonst das Mittagessen nicht fertig.“

Da hatte die Lehrerin sie gehen lassen und es auch sonst nicht mehr so genau genommen. Als Dora dann konfirmiert war, konnte sie sich den ganzen Tag den Geschwistern widmen. Das Jüngste lief ihr nun schon von der Hand, wie froh war sie, daß sie nun den großen, schweren Jungen nicht mehr herumzuschleppen brauchte.

An schönen Sommertagen sah man die Geschwister oft hinauswandern nach dem Kirchhofe. Von dort ging es dann weiter in den nahen Wald. Nur eines machte dem Hausmütterchen Sorge, daß es alles Knaben waren, die sie zu bemuttern hatte. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es ihr schwer war, die Garderobe instand zu halten. Wären es Mädels gewesen, dann hätte sie schon ein Rittelschen zurechtgeschneidert. Sie hatte ja noch ein paar „Schnitte“ von ihren Puppen. Aber so! Recht schwer fiel es ihr, wenn sie aus Vaters alten Hosen zwei Paar neue für die Jungens nähen sollte. Aber gehen mußte es ja. Kam es auch manchmal vor, daß das Hinterteil nach vorn geraten war — was tat es! Die Brüder merkten es kaum und sahen doch stets eintigermäßen nett gekleidet aus. Als Dora 17 Jahre alt war, erkrankte der Vater schwer. Lange lag er im Krankenhause, und als er zum ersten Male wieder am Amboß stand, stieß er sich ein Stück glühendes Eisen ins linke Auge. Monatelang war er unfähig zum Arbeiten, und dann zeigte es sich, daß das Auge erblindet war. Rot und Sorge waren daheim ständiger Gast. Kurz entschlossen griff Dora helfend ein. Die Brüder

waren nun alle schon so groß, daß sie zur Schule gingen, — ja, der Älteste verdiente schon seinen Taler wöchentlich in der Tabakfabrik. Konnte Fritz das, konnte sie es auch. Die Hausarbeit mußte sie ja dann nebenbei machen. Ja, so ging es. Dora verdiente als Anlegerin sogar schon sechs Mark die Woche und später sogar sieben. Das half gut mit im Haushalt.

Da aber trat etwas in ihr junges Leben, woran sie am allerwenigsten gedacht hatte. Sie bekam einen Schatz. In der Fabrik lernt man sich ja so schnell kennen. Und Dora war ja nicht nur ein tüchtiges, sondern auch ein hübsches Mädel.

Sehr kurz war Doras junges Glück. Ihr Schatz hatte erst ausgelernt, und als Dora sich schwanger fühlte, reiste er in die Fremde und kam nie wieder. Gebrochen an Leib und Seele hielt Dora sich aufrecht, solange es gehen konnte. Ihre größte Angst war der Vater! Schamerfüllt stand sie vor ihm, bereit, das Schlimmste hinzunehmen. Der Vater aber schüttelte nur sorgenvoll den grauen Kopf — so entsetzlich müde sah er aus.

„Meine arme Vern!“ sagte er mit unsicherer Stimme. Still ging er dann hinaus. Dora traf es härter, als harte Worte sie hätten treffen können. Dazu die Scham vor den Brüdern! Ihr einziger Wunsch war, daß es am Tage „geschehen möchte“. Sie hatten ja nur den einen Schlafraum, und die Stube war so klein, daß kein Bett darin stehen konnte. Dora hatte Glück. Ihr Knabe wurde geboren, als die Brüder in der Schule und auf Arbeit waren. Die Nachbarin nahm sich ihrer an. Als der Vater von der Arbeit kam und Dora im Bett liegend fand, strich er ihr lieblich über den blonden Scheitel. Das Kind mollte er nicht sehen.

Als der Knabe aus dem Größten heraus war, ging Dora wieder zur Fabrik. Ihr Wochenlohn war jetzt schon gar nicht

bestehenden oder noch zu gründenden nationalen Wirtschaftsräten oder wesensgleichen nationalen Organisationen gestalten.

b) Internationale Trusts, Kartelle und Vereinbarungen. Der IGB. fordert, daß im Interesse der Arbeiter und Konsumenten wirkungsvolle Kontrollmaßnahmen betr. die Wirksamkeit internationaler Trusts, Kartelle und ähnlicher Vereinbarungen getroffen werden. Der erste Schritt in dieser Richtung soll die volle Publizität der finanziellen und anderen Einzelheiten solcher Organisationen sein, auch Gewinne und Preise. Es soll die Aufgabe der wirtschaftlichen Organisationen des Völkerbundes sein, diese Forderungen durchzuführen und zu sichern.

c) Förderung des internationalen Güteraus-tausches. Der IGB. unterstützt aufs energischste die auf Initiative der Weltwirtschaftskonferenz des Jahres 1927 eingeleiteten Bestrebungen. Er wiederholt seine Forderung auf Abschaffung der Zollschranken, die die Gesundung der Weltwirtschaft behindern. Insbesondere fordert er die Beseitigung der Zollmauern Europas. Er verlangt die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote durch internationale Konventionen und Einseitigkeit in den allgemeinen Bestimmungen der Handelsverträge. Zu diesem Zwecke sollen alle vorbereitenden Schritte auf Grundlage der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz unternommen werden. Diese Prinzipien sind auch auf die Kolonialgebiete anzuwenden.

d) Wirtschaftliche Schiedsgerichtsbarkeit. In der Erkenntnis, daß wirtschaftliche Konflikte eine dauernde Friedensgefahr sind, fordert der IGB., daß alle Wirtschaftskonflikte, die nicht in unmittelbaren Verhandlungen zwischen den betreffenden Staaten beigelegt werden, einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten sind.

e) Angleichung der Arbeitsbedingungen. Da niedrige Löhne und schlechte Arbeitsbedingungen oft zu unlauterem Wettbewerb und andererseits zur Absperrung von Märkten führen, fordert der IGB. die Aufstellung internationaler Mindestbedingungen für die Arbeitsverhältnisse durch Entwicklung der internationalen Arbeitskonventionen, durch internationale Vereinbarungen über Arbeitszeit, Arbeitslosenversicherung usw., nicht nur aus sozialpolitischen Gründen, sondern auch als wirtschaftspolitisch dringliche Forderung. Der IGB. fordert deshalb die Ratifizierung, strikte Anwendung und Erweiterung der internationalen Arbeitskonventionen.

f) Währungs politik. Der IGB. fordert die volle Durchführung der Stabilisierung der Währungen, als Voraussetzung der Gesundung der nationalen und internationalen Wirtschaft. Zu erstreben ist die größtmögliche Stabilisierung der Kaufkraft des Goldes, ausgedrückt in Waren und Dienstleistungen, zur Sicherung der Stabilität der Preise und dadurch der Produktion und der Beschäftigungsmöglichkeiten.

g) Durchführung. Bei der Erstrebung der vorgenannten Ziele wird der IGB. enge Verbindungen aufrechterhalten mit den Arbeiterdelegierten des Beratenden Komitees der wirtschaftlichen Abteilung des Völkerbundes und des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes. Es ist von größter Wichtigkeit, daß die Wirtschaftspolitik der Arbeitervertreter von allgemeinen internationalen Prinzipien be-

stimmt wird, ohne daß im einzelnen Falle die angemessene Berücksichtigung der verschiedenen nationalen Verhältnisse und Notwendigkeiten außer acht gelassen wird. Die notwendige Zusammenarbeit soll erzielt werden durch regelmäßige Besprechungen zwischen dem IGB. und den Arbeitervertretern obengenannter Körperschaften.

(Die Forderungen auf nationalem Gebiete veröffentlichen wir in der nächsten Nummer des „Tabak-Arbeiter“.)

Die GEG. im Jahre 1928

Der 35. Jahresbericht der Großeinkaufsgesellschaft liegt vor. Die Umsatzsteigerung betrug gegenüber dem Vorjahre 19,2 Prozent, der Umsatz an Erzeugnissen eigener Produktion 65,86 Prozent. Der Gesamtumsatz erhöhte sich von 373 041 885 M auf 444 371 664 M im Jahre 1928. Das bedeutet einen Tagesumsatz von rund 1,5 Millionen Mark. Von den Umsätzen entfielen auf die Handelsabteilungen 339 651 157 M, auf die Produktionsbetriebe 104 720 506 M. Die Produktionsbetriebe wurden im Berichtsjahre planmäßig erweitert und ausgebaut. Bis auf die Bürstenfabrik in Stützengrün und die Konfektion in Oppach, wo zeitweilig Kurzarbeit eingeführt werden mußte, waren sämtliche Betriebe während des ganzen Jahres voll beschäftigt.

In Betracht kommen folgende Eigenbetriebe der GEG.: Mühle Magdeburg, Zeugwarenfabrik Riesa-Gröba, Fleischwarenfabriken in Oldenburg, Altona und Elmshorn, Fischwarenfabrik Altona, Kakao- und Schokoladenfabrik Hamburg, Malzkaffeesfabrik Chemnitz, Gemüse- und Obstkonservenfabrik Stendal, Landgut Osterholz, Nährmittelfabrik Magdeburg, Mostschiffabrik Chemnitz, Zigarrenfabriken Hamburg, Hohenheim, Frankenberg, Destrigen, Altlufheim und Großen-Linden, Zigarettenfabrik Altona, Rauchtakfabriken Hamburg und Burgsteinfurt, Rauchtakfabrik Nordhausen, Seifenfabriken in Riesa-Gröba und Düsseldorf, Chemisch-technische Fabrik Riesa-Gröba, Zündholzfabriken Riesa-Gröba und Lauenburg, Bürstenfabrik Stützengrün, Holzindustrie Dortmund, Sägewerk und Ristenfabrik Riesa-Gröba, Weberei und Konfektion Oppach, Weberei Leupoldsgrün, Konfektion Chemnitz, Kleiderfabrik Seifhennersdorf, Sächsisches Bekleidungswerk Dresden, Hoyer & Lavo, Kommanditgesellschaft, Wangen (Allgäu).

Die Zahl der Einkaufsvereinigungen betrug unverändert 58. Die Lagerorganisation umfaßt insgesamt 16 Lager. Die Eigenbetriebe der Spedition wurden insgesamt auf 35 Kühlwagen ergänzt. Die Werbetätigkeit wurde in der bisherigen Weise gepflegt.

Die Gesamtzahl der beschäftigten Personen stieg um 1334 auf 7372, davon waren im Handelsgeschäft 1627, in der Eigenproduktion 5745 beschäftigt. An Gehältern und Löhnen wurden

mehr zu entbehren. Von dem Vater des Kindes bekam sie ja keinen Pfennig zur Beihilfe. Sie wußte ja nicht einmal, wo er war.

Fünf Jahre vergingen im ewigen Einerlei. Arbeiten, essen und schlafen. Dora schloß sich von allem ab. Sie war „sehend“ geworden. Und was ihr Auge gesehen hatte von der Welt — davor graute ihr. Mit der Zeit aber konnte sie doch nicht „nein“ sagen, als ein fester junger Arbeitskollege in honig süßen Worten um sie warb und sie zu heiraten versprach. Lange ging sie mit sich zu Räte. Schließlich gab sie seinem Werben nach. Und schon war es um sie geschehen. Die Liebe ward ihr zum Verhängnis, zum Fluch die Mutterschaft.

Als sie ihren Zustand nicht mehr verbergen konnte, wurde ihr feuriger Anbeter recht kühl.

Nein, es ginge doch nicht an, daß er ein Mädchen zur Frau nahm, das schon ein Kind von einem anderen hatte. Da wollte er noch lieber bezahlen. Dora weinte bitterlich. Die ersten Gramsalten gruben sich um ihren jungen Mund.

Diesmal war es ein Mädchen. Ein zartes, schwächliches Kind. Es wollte auch nicht zur Welt kommen in der Zeit, wo niemand zu Hause war. Schon ging der Tag zur Neige, und es war noch nicht da. Trotzdem Dora vom frühen Morgen an entsetzlich gelitten hatte. Als die Sirenen der Tabakfabriken den Feierabend verkündeten, raffte die Gebärende sich gewaltsam auf, nahm ihr Wäschebündel unter den Arm und flüchtete hinüber zur Nachbarin. Die Scham vor den Brüdern trieb sie hinaus. Eine qualvolle Viertelstunde noch, die sie auf dem Sofa hockend verbrachte, und ihr zweites vaterloses Kind war ihr geboren. Diesmal hatte der Vater gar nicht nach ihr gesehen. Gleichgültig, abgestumpft, verrichtete er so lange die Hausarbeit, bis Dora wieder gesund

war. Da die Brüder nun schon fast alle einen kleinen Wochenlohn verdienten, blieb Dora daheim. Sie hatte der Pflichten mehr als genug. Doch fehlte es nicht an Vorwürfen und bitteren Worten von seiten der Brüder, „daß man sie mit samt ihrer Brut miternähren müsse“. Dazu kam, daß der Vater nun fast ganz blind war. Ein zweiter Unfall hatte ihn betroffen. Nur ein wenig rostiges Eisenwasser war ihm ins rechte Auge gedrungen, und die Entzündung war da, das Augenlicht so gut wie erloschen.

Verbittert, wortkarg stand der allezeit fleißige Mann nun in den Ecken herum. Da sein Körper sonst gesund und immerhin rüstig war, machte ihm das Herumstehen die größte Pein. Darum versuchte er sich als Koch. Konnte er das Mittagessen herrichten, bekam Dora doch eine kleine Mittagspause. Der Blinde mußte aber bald einsehen, daß er auch hier nicht mehr zu gebrauchen war. Verschiedentlich war ihm der Topflappen in den Kochtopf geraten, so daß er ihn mitgekocht hatte. Ein andermal hatte er das Suppenkraut, das Dora ihm zurechtgestellt hatte, in das Kaffeewasser getan und die Zichorie in die Fleischbrühe. Nein, das ging nicht an, das ganze Mittagessen war verdorben. Nun gab er alles auf. Tagelang kam kein Wort über seine zusammengepreßten Lippen. Selbst Doras Kinder waren ihm zur Last. Ihr lautes Sprechen und Lachen tat weh. Lieber noch war er ganz allein mit sich und seinen Gedanken, aus denen die Kinder ihn ständig aufschreckten. Was war ein äußerst wilder, lauter Junge. Die Nachbarn klagten alle über ihn. Bald sollte er dieses, bald jenes ausgefressen haben. Im weiten Umkreis nannte man ihn nur den „Strick“. Dora vergoß manche Träne darüber und hatte den Strick trotz alledem doch recht lieb. Nicht minder Sorge bereitete ihr das Mädel. Elise kränkelte beständig und blieb zart und gebrechlich.

Insgesamt 16 147 389 M. ausgezahlt, während die Beiträge zur Sozialversicherung 896 328 M., an Pensionszuschüssen 78 537 M. betragen.

Die Bautätigkeit war wiederum recht rege. Außer der Malzkaffee- und Zichorienfabrik in Mannheim wurde in Breslau ein neues Lagerhaus errichtet, in Frankfurt (Main) ein Verteilungslager für Fleisch- und Wurstwaren erstellt. In Chemnitz wurde der Bau eines neuen Lagerhauses für Hausstandsartikel und eines Kontorhauses begonnen, schließlich ein Erweiterungsbau für Textil- und Schuhwaren und das Kolonialwarenlager in Angriff genommen. In Hamburg (Peute) ist die Errichtung einer neuen chemisch-technischen Fabrik geplant. In Oppach wurde der Bau einer modernen Weberei, Färberei und Bleicherei begonnen. Die Gemüse- und Obstkonservenfabrik in Stendal wurde durch Erweiterungsbauten vergrößert, ebenso die Holzindustrie in Dortmund und die Wirtschaftsgebäude des Landgutes in Osterholz.

So zeugt das Ergebnis des Wirtschaftsjahres 1928 wiederum von einem erfreulichen Wachstum der Wirtschaftszentrale der Genossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Macht und Liebe

Wir Menschen werden alle von zwei Kräften bewegt, die anscheinend gegensätzlich sind. Die zwei Seelen, die Goethe nach seinen Worten in der Brust fühlte, die fühlen wir alle. Wir tragen alle das Edle in uns, und doch lernten wir alle auch den anderen Trieb in uns kennen. Diesen Trieb, der da die Mutter, als wir noch klein waren, den Finger drohend heben ließ, wenn wir „Böses“ taten. Diesen Trieb, der da auch im „guten“ Menschen vorhanden ist als Gemächlichkeit und als Trägheit oder als Barschheit eines unglücklichen Augenblicks.

Und auch im Guten selber wieder diese Zerrissenheit. Wir möchten die Welt umschlingen, und dann wieder lieben wir diese Nähe, die um uns ist, dieses Vertrautsein mit Heim und Freunden und Kollegen.

Dennoch aber erleben wir in uns wieder die Zusammenhänge zwischen dem anscheinend Zerrissenen. Aus der Dunkelheit einer freudlosen Seele drängt es da plötzlich mit Macht zum Licht, und die schlechte Tat eines Menschen gibt uns so oft zu denken und wir reifen in die Tiefe hinein.

Die Welt ist Einheit einer großen Polarität. Wie die Erde sich bewegt um die zwei ruhenden Pole einer Ellipse, so bewegt sich das Geschehen der Welt um Gut und Böse, um Liebe und Macht.

Macht und Liebe sind die beiden weltbewegenden Triebe des Geschehens. Aber die Macht herrschte stets. Der Machttrieb war immer der stärkere. Und die Liebe war nur nebenbei geduldet. Und sie fügte sich immer der Macht und ließ sich immer dienstbar machen der Macht. Es galt immer nur die „Liebe“, die im Sinne der bestehenden Machtverhältnisse war.

In all dem Jammer lernte Dora einen fremden Terrazzoarbeiter kennen. Er arbeitete in der Nachbarschaft, so war die Bekanntschaft leicht gemacht. Ihn sehen und sich in ihn verlieben, war eins. Zwei Kinder hatte Dora bereits geboren und wußte doch jetzt erst, was Liebe war. Mit allen Fibern ihrer Seele hing sie an dem fremden Manne. Sein fremdländisches Aeußere, die dunklen Augen, sein schwarzes, lockiges Haar, dazu sein einnehmendes Wesen, hatten es ihr angetan. Pedro Gallo liebte das schlanke, flinke blonde Mädchen nicht minder. Ein volles Jahr waren sie restlos glücklich. Die Borwürfe der Brüder, die mahnenden Worte des Vaters galten ihr nichts. Pedro liebte sie und würde sie heiraten, trotz ihrer beiden „Unehelichen“. Schon gingen sie daran, zur Hochzeit zu rüsten, nur das Beschaffen von Pedros Papieren machte so viele Schwierigkeiten. Eines Tages wurde Dora das Rätsel gelöst: Pedro war bereits verheiratet. In Italien hatte er Frau und Kind. Dies traf Dora wie ein Keulenschlag. Tränen hatte sie nicht mehr. Das Elend hatte sie stumpf gemacht. Pedro leugnete ja auch gar nicht, daß es so war, er liebte sie ja trotz alledem. Geschwiegen hatte er, um sie nicht zu kränken, und fest geglaubt, es werde sich schon alles regeln. Italien war ja weit fort. Aber eben doch nicht weit genug. Frau und Kinder reisten ihm nach — und Dora fühlte sich Mutter. Auf ihr inständiges Bitten reiste er ab, nahm seine Familie an der Grenze in Empfang und kehrte zurück nach Italien. In ähäm Trotz trug Dora auch diese Last ganz allein. Verachtet von den Brüdern, verlacht von den Arbeitskolleginnen. Froh war sie, daß es der Vater nicht mehr erfuhr. Man fand ihn eines Tages tot in seiner Ecke hockend. Drei Brüder zogen aus. Der eine heiratete, die anderen zwei zogen „ins Logis“. Sie mochten nicht mehr bei der Schwester sein, sie schäm-

Und nun hat sich in dieser großen sozialen Bewegung der Schaffenden aller Welt zum ersten Male in der Geschichte die Liebe verbunden mit dem Ringen um Macht. Macht durch Organisation, Macht durch solidarische Einheit und solidarischen Willen, Macht, ja Macht, doch warum? Warum? Zu welchem Ziele und Zweck? Kennt es wie ihr auch wollt! Sagt Recht und Volk und Menschum. Kennt es auch Gleichheit und Freiheit oder wie ihr wollt! Es ist die Liebe, dieser ewige Gegenpol der Macht, die da zusammen mit der Macht die neue Welt jetzt gestalten will.

Aus dieser Größe des geschichtlichen Augenblicks heraus gilt es, die Bewegung zu erfassen. Dann erfassen wir sie ganz. Dann erfaßt sie uns ganz. Dann sind wir Kämpfer: geschlossene Persönlichkeit zu Macht und zu Liebe, aus Liebe zu Macht und aus solidarischer Macht zu Liebe.

Und der Verband, dein Verband ist der lebendige Gegenwartsausdruck dieses Polaritätsgedankens der Welt. Du und die anderen! Recht und Opfer! Geschlossenheit zu Macht durch den ethischen Treuegedanken der Solidarität.

Die Pole der Welt zittern und bebem. Etwas grenzenlos Großartiges wird. Die Liebe will sich mit Macht binden, der einzelne mit dem Ganzen. Der kämpfende Verband treuer Glieder trägt den Weltgedanken einer neuen Harmonie.

Dr. Gustav Hoffmann.

Der Bann ist gebrochen!

Seit langer Zeit wurde die Wirksamkeit des Internationalen Arbeitsamtes eingeschränkt und behindert, weil immer und immer wieder die Vertreter der englischen Regierung den Eckpfeiler der Internationalen Arbeitsorganisation berannt: die Washingtoner Konvention über den Achtstundentag. Kaum ist die britische Arbeiterregierung gebildet, und schon ist der Bann gebrochen. Im Namen der britischen Regierung hat ihr Vertreter auf der Internationalen Arbeitskonferenz kurz und bündig erklärt: „Ich bin zur Feststellung ermächtigt, daß die britische Regierung die Absicht hat, die nötigen Schritte zu unternehmen, um so bald wie möglich die Ratifizierung der Washingtoner Konvention zu sichern.“ Gleichzeitig wurde die Ratifizierung des Abkommens betr. die Mindestlöhne und über die Anheuerung der Seeleute angekündigt. Die Internationale Arbeitskonferenz hat diese Erklärung mit großem Beifall aufgenommen. Die Arbeitergruppe hat an den Ministerpräsidenten MacDonald sowie an Margaret Bondfield (Arbeitsminister) ein Telegramm gesandt, in dem die Feststellung des britischen Regierungsvertreters begrüßt und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß das Versprechen der Ratifizierung der Konvention auf Grund des Londoner Uebereinkommens der Arbeitsminister Großbritanniens, Frankreichs, Deutschlands, Belgiens und Italiens bald zur vollendeten Tatsache werden wird.

In all dem Jammer lernte Dora einen fremden Terrazzoarbeiter kennen. Er arbeitete in der Nachbarschaft, so war die Bekanntschaft leicht gemacht. Ihn sehen und sich in ihn verlieben, war eins. Zwei Kinder hatte Dora bereits geboren und wußte doch jetzt erst, was Liebe war. Mit allen Fibern ihrer Seele hing sie an dem fremden Manne. Sein fremdländisches Aeußere, die dunklen Augen, sein schwarzes, lockiges Haar, dazu sein einnehmendes Wesen, hatten es ihr angetan. Pedro Gallo liebte das schlanke, flinke blonde Mädchen nicht minder. Ein volles Jahr waren sie restlos glücklich. Die Borwürfe der Brüder, die mahnenden Worte des Vaters galten ihr nichts. Pedro liebte sie und würde sie heiraten, trotz ihrer beiden „Unehelichen“. Schon gingen sie daran, zur Hochzeit zu rüsten, nur das Beschaffen von Pedros Papieren machte so viele Schwierigkeiten. Eines Tages wurde Dora das Rätsel gelöst: Pedro war bereits verheiratet. In Italien hatte er Frau und Kind. Dies traf Dora wie ein Keulenschlag. Tränen hatte sie nicht mehr. Das Elend hatte sie stumpf gemacht. Pedro leugnete ja auch gar nicht, daß es so war, er liebte sie ja trotz alledem. Geschwiegen hatte er, um sie nicht zu kränken, und fest geglaubt, es werde sich schon alles regeln. Italien war ja weit fort. Aber eben doch nicht weit genug. Frau und Kinder reisten ihm nach — und Dora fühlte sich Mutter. Auf ihr inständiges Bitten reiste er ab, nahm seine Familie an der Grenze in Empfang und kehrte zurück nach Italien. In ähäm Trotz trug Dora auch diese Last ganz allein. Verachtet von den Brüdern, verlacht von den Arbeitskolleginnen. Froh war sie, daß es der Vater nicht mehr erfuhr. Man fand ihn eines Tages tot in seiner Ecke hockend. Drei Brüder zogen aus. Der eine heiratete, die anderen zwei zogen „ins Logis“. Sie mochten nicht mehr bei der Schwester sein, sie schäm-

ten sich ihrer. An einem bitterkalten Wintertage wurde ihr liebstes Kind geboren. Ein rabenschwarzes, feines Knäblein, dem der „Strick“ schnell den Namen „Mulanke“ gab. Dies Kind war Doras ganzes Glück. So hübsch und lieblich war es anzuschauen, daß die Leute sich nach ihm umwandten, wenn Dora es auf dem Arm trug. „Solch ein Kind muß früh sterben“, unkte ein altes Weib. Dora erschauerte bis ins Mark. Das Kind aber lächelte und sah die Mutter groß an mit seinen schwarzen Beerenaugen. Noch ehe es ein Jahr alt war, lief es wie ein Wiesel. Mit vier Jahren sang und pfiff es den ganzen Tag.

Scharlachfieber grassierte im Städtchen. Doras Kinder warf es alle drei nieder. Tage und Nächte rangen sie mit dem Bürger Tod. Den Strick und das schwache, blasse Mädchel ließ er der Mutter, ihren blühenden, munteren Pedro nahm er ihr. Für Dora war es, als sei nun alles Licht für sie erloschen, seitdem sie ihr Sonnenkind, das Kind ihrer großen Liebe, hatte zur letzten Ruhe betten müssen. Freudlos trabte sie jahrein, jahraus nach der Fabrik, die beiden Kinder sich selbst überlassend.

Mit der Zeit begann Dora ruhiger zu werden. Der tiefste Schmerz will austoben. Die Last des Haushalts war nun nicht mehr allzu groß, so bekam sie endlich Zeit, ein wenig an sich selbst zu denken. Die drei jüngsten Brüder, die nun alle selbst verdienten, hielten sich ihre Zeitungen und Wochenschriften. Dora fand Gefallen daran. Das Lesen war am Feierabend ihre einzige Erholung.

In dieser Zeit war es, wo ich Dora Müller kennen und schätzen lernte. Jahrelang kam ich in ihr Haus. Manchen Redestreit haben wir miteinander ausgefochten. Als herzensgutes, charaktervolles Menschenkind lernte ich sie kennen.

(Schluß folgt.)